Ungewöhnlicher Nistplatz des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*)

TORSTEN LANGGEMACH

Der Zwergschnäpper gilt als Charakterart alt- und totholzreicher Buchenwälder oder anderer Laub- und Laubmischwälder mit geschlossener Kronenschicht und wenig ausgeprägtem Unterholz (BAUER & BERTHOLD 1997). FLADE (1994) nennt ihn als Leitart für Tiefland-Buchenwälder.

Die Nester des Zwergschnäppers befinden sich überwiegend in Rotbuchen (*Fagus silvatica*), in der Häufigkeit gefolgt von Eichen (*Quercus spec.*); daneben werden Linde (*Tilia spec.*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Ulme (*Ulmus spec.*), Birke (*Betula spec.*), Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), Robinie (*Robinia pseudacacia*) und andere Laubbaumarten sowie verschiedene Nadelholzarten genutzt. Nadelbäume können regional gehäuft als Neststandort fungieren (siehe z. B. MÜLLER 1970). Die Höhe der Nester variiert zwischen 0,93 m (FLÖSSNER 1964) und 20 m (MEY & FLATH 1983) und liegt überwiegend zwischen 2 m und 10 m. Es werden Bäume unterschiedlichster Altersklassen genutzt. Unter 88 auswertbaren Nistplatzbeschreibungen im deutschen Teil des Verbreitungsgebietes (Quellen siehe unten) befanden sich 42 Nester in Baumhöhlen oder -halbhöhlen und sechs in Nistkästen. Der Übergang zwischen Höhlen und Halbhöhlen ist fließend, wobei innerhalb dieser Kategorie ein breites Spektrum von Möglichkeiten genutzt wird: ausgefaulte Astlöcher, Spalten, tiefe Astgabeln, Spechthöhlen oder -einschläge, Stamm- und Astbruchstellen, abstehende Rinde usw. 35 der ausgewerteten Nester waren freistehend, überwiegend in Wasserreisern und ähnlichen Strukturen, aber auch frei in einem Sadebaum (*Juniperus sabina*) (WEBER 1958), zwischen dem Stamm einer Erle und Hopfenranken (WESTPHAL 1977), im Stammbewuchs einer Eibe (*Taxus baccata*) (REISSLAND 1979) sowie in einer Efeuranke an einem Buchenstamm (BORGES & WITT 1988). Daneben fanden sich einzelne Nester in einem Strohschober (CHRISTOLEIT 1899), an einem bemoosten Felsblock (PRENN 1929, beide in GLUTZ et al. 1993), an einem Steilhang (ROHDE 1965), auf einem Balken in einem offenen Schuppen (MÜLLER 1979) sowie in einem Rüstloch einer alten Ruine (HOCKE 1895), die RUTSCHKE (1983) für das Kloster Chorin hält. GLUTZ et al. (1993) nennen weitere Brutplätze aus anderen Gebieten Mitteleuropas, darunter solche in Stammgabeln, in einer Felsnische und unter einem Verandadach.

Angesichts dieser Variabilität möglicher Neststandorte ist es fast erstaunlich, daß eine Nestanlage, wie sie im Sommer 1998 im Landkreis Oberhavel gefunden wurde, bisher offenbar nicht beschrieben ist. Am 25. Juni entdeckte ich am Westufer des Nehmitzsees ein Zwergschnäppernest im Wurzelteller einer umgestürzten Rotbuche (Abb.). Es war im sandigen Substrat auf der Unterseite des Wurzeltellers in eine kleine Nische eingefügt. Die Höhe über dem Erdboden lag bei etwa 1,10 m bzw. 1,30 m über der Mulde, welche der umstürzende Baum gerissen hatte. Die Entfernung zum Ufer des Nehmitzsees betrug nicht mehr als 1 m, was der Erfahrung von FLÖSSNER (1971) - Gewässernähe wird bevorzugt - entspricht. Der umgestürzte Brutbaum gehörte zu einem kleinen, mehr als einhundert Jahre alten Rotbuchenbestand; in einer Entfernung von 25 Metern begann ein etwas jüngerer Kiefern-Rotbuchen-Bestand mit eingestreuten Stieleichen (*Quercus robur*), Birken (*Betula pendula*) und Douglasien (*Pseudotsuga menziesii*). Das Nest selbst hatte einen Außendurchmesser von 9 cm und eine ca.

4 cm tiefe Mulde. Es war aus trockenen Gräsern, kleinen Zweigen und Wurzeln und etwas Moos gefertigt. In der Mulde befanden sich vier Eier. Eine Nachkontrolle des Brutplatzes erfolgte am 14. Juli. Das Gelege hatte nur drei Jungvögel hervorgebracht, die inzwischen etwa sechs Tage alt waren, also um den 08. Juli geschlüpft waren. Bei einer Brutdauer zwischen 13 und 17 Tagen (FLÖSSNER 1964, MÜLLER 1970, MAKATSCH 1976) errechnet sich ein Zeitraum der Eiablage zwischen dem 22. und 26. Juni. Demnach dürfte das Gelege zum Zeitpunkt der Entdeckung gerade vollständig gewesen oder bestenfalls noch um ein Ei ergänzt worden sein. Da das Weibchen bereits fest brütete, ist ersteres anzunehmen. Während beider Aufenthalte in Nestnähe zeigten die Altvögel nur geringe Scheu. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß das Männchen der hellkehligen Form angehörte.

Für Hilfe bei der Literaturbeschaffung danke ich R. Altenkamp und J. Lippert.

Literatur

BANDEY, B. (1980): Ergebnisse von Nistkastenkontrollen in der Granitz bei Binz auf Rügen. - Orn. Rundbr. Meckl. **23:** 65-68

BAUER, H.-G. & BERTHOLD, P. (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. - Aula-Verlag, Wiesbaden

BORGES, E. & WITT, K. (1988): Zwergschnäpper (*Ficedula parva*) brütete 1987 im Berliner Botanischen Garten. - Orn. Ber. Berlin (West) **13:** 163-167

DITTBERNER, W. (1996): Die Vogelwelt der Uckermark mit Schorfheide und unterem Odertal. - Verlag E. Hoyer, Galenbeck

FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. - IHW-Verlag, Eching

FLÖSSNER, D. (1964): Über Nest und Gelege des Zwergschnäppers. - Falke **11:** 131

FLÖSSNER, D. (1971): Die Brutvögel des Naturschutzgebietes Stechlin. - Brandenburgische Naturschutzgebiete **13:** 1-13

GLUTZ von BLOTZHEIM, U., BAUER, K.M. & HAFFER, J. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. **13**. Passeriformes Teil 1. *Muscicapidae-Paridae*

HAUPT, H. (1988): Der Zwergschnäpper, *Ficedula parva*, im Süden des Bezirkes Frankfurt/O. - Beeskower nat. wiss. Abh. **2:** 67-73

HOCKE, E. (1895): Kleinere Mitteilungen. - Z. Ool. **5:** 14-15

HÖLAND, J. & SCHMIDT, K. (1984): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl, 5. Teil. - Suhl

KREISCHE, U. (1989): Brutnachweis des Zwergschnäppers im Vogtland. - Falke **36:** 308-309

LAMBERT, K. (1980): Brut des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) 1979 in der Sächsischen Schweiz.- Beitr. Vogelk. **26:** 352-354

MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas, Bd. 2. - Neumann Verlag, Leipzig, Radebeul

MAUERSBERGER, G. (1964): Gesammelte Zwergschnäppernotizen. - Falke **11:** 127-130

MEY, E. & FLATH, R. (1983): Brutbiologische Beobachtungen bei einem Zwergschnäpperpaar (*Ficedula parva*) im Thüringer Wald. - Beitr. Vogelk. **29:** 50-51

MIERA, C. (1978): Zur Brutbiologie des Zwergschnäppers. - Falke **25:** 120-127

MÜLLER, S. (1970): Das Brutvorkommen des Zwergschnäppers bei Warnemünde 1964-1968. - Falke **17:** 76-82

MÜLLER, S. (1979): Abweichende Neststandorte bei einigen Singvogelarten. - Falke **26:** 99
OTTO, W. (1985): Brutnachweis des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*). - Pica **10:** 133
REISSLAND, L. (1979): Zwergschnäpper, *Ficedula parva* (Bechstein), als Brutvogel im Bezirk Suhl. - Thür. orn. Mitt. **25:** 27-31
ROHDE, H.-J. (1965): Zwergschnäpper brütet in Erdhöhle. - Falke **12:** 68
RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. - Gustav Fischer-Verlag, Jena
SCHÖNN, S. (1979): Brut des Zwergschnäppers in Oschatz. - Falke **26:** 344-346
STAGE, J. (1990): Frühe Bruten des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) östlich Berlins. - Pica **17:** 186-187
STURM, A. (1986): Der Zwergschnäpper, *Ficedula parva*, in der Sächsischen Schweiz. - Beitr. Vogelk. **32:** 1-12
WEBER, H. (1958): Beobachtungen am Nest des Zwergschnäppres (*Muscicapa parva*). - J. orn. **99:** 160-172
WESTPHAL, D. (1977): Neue Brutnachweise und Vorkommen des Zwergschnäppers (*Ficedula parva*) in West-Berlin. - Orn. Ber. Berlin (West) **2:** 3-20
WIEBKE, J. (1969): Brutbiologische Notizen vom Zwergfliegenschnäpper (*Ficedula parva*). - Orn. Rundbr. Meckl. **9:** 67-68

DR. TORSTEN LANGGEMACH, Puschkinstraße 27, 14712 Rathenow

Abb.: Brutplatz des Zwergschnäppers am Nehmitzsee/OPR. Juli 1998 Foto: T. Langgemach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Langgemach Torsten

Artikel/Article: Ungewöhnlicher Nistplatz des Zwergschnäppers {Ficedula parva) 157-159